

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingnisse:  
Pränumerations-Preis:  
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postverbindung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

Insertionsgebühren:  
Für die Einrückung einer Amal ge-  
walteten Zeitzeile 3 fr., bei 3maliger  
Insertion nur 2 fr. C. M.  
Expeditionsgebühren:  
Batvanergasse, Horvath's Haus.  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 77.

Mittwoch, 2. April.

1851.

## Einladung zur Pränumeration.

Die freundliche Theilnahme, deren sich

### Der Spiegel

als

politisch-belletristisches Tageblatt

seit seinem Erscheinen zu erfreuen hatte, ermuntert uns, die zahlreichen Leser desselben zur neuen Pränumerations auf das nächste Vierteljahr höflich einzuladen.

Wir werden wie früher dieselbe Masse von Novitäten und Tagesbegebenheiten liefern wie sämtliche hiesige großen politischen Journale, und auch die Konkurrenz mit den Blättern der Residenzstadt Wien durch verlässliche und reichhaltige Korrespondenz aus allen bedeutenderen Städten des In- wie Auslandes ehrenhaft zu bestehen trachten. Ebenso haben wir viele tüchtige und gewandte Federer gewonnen, um auch das „Feuilleton“ das bisher so großen Beifall fand, fort und fort zu einer Mehrenlese alles Schönen und Interessanten gestalten zu können.

### Pränumerations-Bedingnisse

(vom 1. April bis Ende Juni):

Loco Ofen-Post mit Zusendung ins Haus 2 fl. 54 kr. C. M.  
Mit Postverbindung . . . . . 3 fl. 30 kr. C. M.

### Die Expedition des Spiegels.

### Journal-Review.

Der „österreich. Korrespondent“ hat bekanntlich seit dem 1. dieses Monats zu erscheinen aufgehört. Er brachte in seinem letzten Blatte einen Leitartikel gleichsam als Schwanlied, dem wir folgende Stellen entnehmen: Ob wir in allen unsern Bestrebungen, bei allen Regungen unserer publizistischen Thätigkeit auch die rechten Mittel ergriffen, die richtigen Ideen und auch die geeigneten Agentien und Reagentien, verwendet — dürfte freilich selbst von unserm Standorte aus — ein streitiger Punkt bleiben; allein, falls auch die Entscheidung gegen uns ausfiele, glauben wir uns als hinreichend entschuldigt betrachten zu dürfen, indem wir ganz einfach fragen: welcher Lebendige, und welches Lebende solchen „literarischen Perioden“ noch nicht verfallen gewesen? Söhin können wir uns auch mit gutem Recht und Zug die öffentliche Erörterung der Frage erlauben — ob wir bei den Bekennern der von uns bisher vertretenen Partei auch die gebührende Unterstützung gefunden? Und wir müssen uns — man weiß es, nicht unfertig machen! — mit schmerzlichem Bedauern vernein-

end erklären. Leider ist unser dießfälliges „Nein“ ein sehr inhaltsschweres, denn es hält unserer Partei in verständlicher Sprache zugleich ein nicht weniger als schmeichelhaftes „warum nicht“ vor.

Wir wollen hiemit keineswegs eine Anklage oder einen Vorwurf ausgesprochen haben. Indem wir auf einen krankhaften Punkt innerhalb des weiten Kreises unserer Freunde mit freimüthiger Darlegung desselben hinweisen; indem wir deren apathisches Sichgehenlassen, deren unbeforgtes, theilnahmsloses Wiegen im Sicherheitszustande ministerieller Ob- und Fürsorge unachtsamlich berührt haben — wünschten wir zuvörderst eigentlich nur die Anregung in Fluss zu bringen, daß die unter Umständen sträfliche Vernachlässigung wesentlicher staatlicher und gesellschaftlicher Interessen von Seite unserer politischen Partei sofort behoben werden müsse, falls dieselbe für die Folgezeit von einem staatlichen Scheinleben zu einem wirklichen und wirkenden erwachen wolle. Wer kein Interesse für den Gedanken hat, der lebt nicht in Wirklichkeit, als selbstbewusstes Moment; — der führt nur ein Traumleben, wie etwa die Kristalle, oder, wenns hoch kommt — ein vegetatives Pflanzenleben. Für Menschen ist aber ausschließlich das Reich der Idee das wahrhafte Lebenselement.

Die „österreich. Korrespondenz“ schreibt dagegen: Nicht leicht hat uns etwas mehr überrascht, als der gereizte Ton, den seit einigen Tagen süddeutsche Blätter, namentlich bayerische, über die zwischen Oesterreich und Preußen geführten Verhandlungen anstimmten. — Jedermann war bereits vor dem Beginne der Dresdener Konferenzen überzeugt, daß ein vollständiges, nicht bloß äußerliches, sondern aufrichtiges Einverständnis der beiden Großmächte die Vorbedingung für jeden möglichen Erfolg des Einigungswerkes bilde. — Wenn die Dresdener Konferenzen eine Vertagung erlitten, so geschah es eben zum Zwecke, dieses Einverständnis zu vervollständigen, und dieser Zweck kann doch nur im Wege direkter Unterhandlungen erreicht werden. — Die bayerische Regierung hat gewiß keine Ursache, hierüber die Unruhe, welche sich in den dortigen Blättern ausspricht, zu theilen. Die Stellung Baierns ist durch seine Macht, durch die Gesinnung seiner Bevölkerung und durch die musterhafte Ordnung seines inneren Staatshaushaltes an sich eine weitgesicherte, als die der meisten deutschen Staaten. Wer etwas Dauerndes gründen will, wird solche Elemente staatlichen Bestandes und bürgerlicher Ordnung gewiß nicht übersehen oder beseitigen wollen. — Ueberdies ist gerade das bayerische Kabinett in der Lage, die redlichen Absichten Oesterreichs und seine Treue in Beziehung auf alle übernommenen Verbindlichkeiten zu kennen. — Wir sind daher auch überzeugt, daß ein ungeschwächtes, wechselseitiges Vertrauen in den Beziehungen zwischen Wien und München

vorherrscht, und wir glauben, daß die öffentliche Meinung auf einen unrichtigen Weg gerathen würde, wollte sie aus jenen Aeußerungen in bayerischen Blättern weitere Schlussfolgerungen ziehen.

Die „Agrarmer Zeitung“ erhebt ihre Stimme gegen die Absichten des Grafen Corberon, eine Kreuzzeitung für Oesterreich zu gründen und macht hiezu folgende höchst beachtenswerthe Bemerkung: „Wir achten die konservative Partei, zu der wir uns zählen; vor solchen konservativen Elementen jedoch, wie sie der Herr Graf vertheidigt, warnen wir das Volk auf das Wärmste. Wir müssen sie als freizeitsfeindliche, maskirte reaktionäre bezeichnen.“ — Die „Reichszeitung“ bemerkt über dieses Beginnen: Wir wollen zur Ehre von Kroatien hoffen, daß es eine „Kreuzzeitung“ dort zu den Fieberextravaganzen gehören werde, mit denen sich eine gewisse Partei seit einiger Zeit trägt. Wir würden es übrigens weit lieber sehen, wenn diese Partei, statt das Volk zu blenden, es bei Anlaß der im Zuge befindlichen Gemeindevahlen aus seiner lethargie zu ziehen versuchte.

### Oesterreich.

**Post.** (Amtliche.) In Folge hohen Erlasses des Herrn k. k. Justizministers vom 16. März l. J. sind zu Präsidenten des Pesther, Gweszher, Vorschoder, Jásberényer und Graner k. k. Landesgerichtes der k. Rath und Causarum regalium Direktor Joseph v. Csöröss, dann Johann von Földváry, Paul von Máry, Michael von Kenéz und Karl von Keviczky, ferner zum Senatspräsidenten des Pesther k. k. Landesgerichtes der gegenwärtige provisorische Weisiger, und Kanzleidirektor des Pesther k. k. Distrikts-Obergerichtes Stephan von Nagy, — und zum Präsidenten des Ofner Senates des Pesther k. k. Landesgerichtes der gewesene k. k. Ministerialkommissär Franz v. Koller provisorisch ernannt worden.

Pest, am 31. März 1851. Cziráky.

Die „Erbste Novine“ lassen sich aus Temesvár schreiben, daß das dortige Kriegsgericht den Neufahrer Prota Paul Stamatovich, wegen der ihm zur Last gelegten Abhaltung einer Kirchenversammlung zur Zeit des Ausnahmestandes, für unschuldig erklären wollte. Dieser Ansicht war jedoch nicht der Präsident des Temesvärer Landesgerichtes, Herr Nevery, und er ließ Herrn Stamatovich in ein elendes Gefängniß werfen. Erst auf vielseitige Verwendung wurde Herr St. aus seinem gräßlichen Gefängniß in ein anderes besseres versetzt, in welchem er sich noch jetzt befindet.

**Wien.** Man erwartet Se. Majestät den Kaiser Ende dieser Woche von Benedig zurück.

\* In einer vertraulichen Sitzung des Gemeinderathes, wo es sich um die Schulfrage handelte, hat Ben-

## Feuilleton.

### Theater in Paris

Der Stoff zu „L'enfant prodigue“, bearbeitet von E. Scribe, ist dem alten Testament entnommen, und das gedruckte Libretto der Oper bringt auf der ersten Seite die Parabel genau, wie sie in der heiligen Schrift, Evangelist Lukas im 15. Kapitel im 11. Vers, heißt: „Ein Mensch hatte zwei Söhne, und der jüngste unter ihnen sprach zum Vater: Gib mir, Vater, das Theil der Güter, das mir gehört. Und er theilte ihnen das Gut. Und nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn Alles zusammen und zog fern über Land, und daselbst brachte er sein Gut um mit Praffen. Und als er das Seine verzehrt hatte, so ging er hin und hütete unter anderm die Säue, und lehrte endlich nach Hause zurück, und der Vater, der ihn bezammert, freute sich sehr über seine Zurückkunft. Und sagte: dieser mein Sohn war todt und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist gefunden worden.“

Der Prophet, der mit seiner großartigen Musik und seinem unerhörten Glanz in Dekorationen und Kostümen eine gute Weile das Pariser Publikum amüßte hatte, begann nun auch hier — obgleich in fremdem Lande — nichts mehr zu gelten, wenigstens für den Augenblick. Sängern und Sängern waren müde, das Publikum ebenfalls, und der Direktor der großen Oper in Verlegenheit. Hätte nicht zufälligerweise die Cerito in diesem Augenblick die Pariser einige Abende in der Woche unterhalten, wer weiß, was daraus entstanden wäre! Aber so ging es

nach einigermassen, und Paquerette, in welchem die leichtfüßige Sylvide tanzte, war ein allerliebste Ballet und behagte den Zuschauern. — Um in demselben noch etwas von dem unvergesslichen Propheten durchschimmern zu lassen, trat, wie Charivari als eine große Merkwürdigkeit hervor, die berühmte Sonne aus der Meyerbeer'schen Oper in dem Ballet auf's Neue in der Rolle des Mondes auf.

Aber auch Paquerette genügte nicht für lange Zeit, die Direktion suchte sich nicht zu helfen, und das „Journal pour rire“ erzählte, wie aus diesem Chaos von Verlegenheiten endlich der verlorene Sohn auftauchte, ungefähr folgendermaßen:

„Ein Mensch hatte zwei Söhne, die versammelte er um sich, dieweil er sich in großem Leid und Betrübniß befand, und sprach zu ihnen: schaffet, daß wir etwas besitzen, um das Publikum zu befriedigen. Der Prophet zieht nicht mehr, die Paquerette ist ausgetanzt — womit sollen wir uns helfen? Und der jüngste der Söhne entgegnete: laßt uns einen Operntert machen, ein Buch, wie noch keines dagewesen, und es soll in Aegypten spielen, dem fabelhaften Lande der Krokodile, der Pyramiden und Priester in all' ihrer Pracht und Herrlichkeit. Und darauf sprach der älteste Sohn: und ich werde dazu eine Musik machen, wie man lange nichts Aehnliches gehört.“

Und darüber war der Herr Noqueplan, der Direktor der großen Oper außerordentlich vergnügt, die Söhne aber thaten, wie sie verheißten; und Herr Eugen Scribe verfertigte einen Tert, wie noch keiner dagewesen, und Herr D. F. C. Auber schrieb die Musik dazu, wie man lange nichts Aehnliches gehört.

Der Vorhang rollt auf, und im ersten Akt der Oper

finden wir uns in der Wohnung des Vaters Ruben, eines israelitischen Patriarchen. Die Dekorationen und Kostüme sind, wie hier in der großen Oper immer, großartig und charakteristisch. Wir sehen ein verkörpertes Stück aus der heiligen Geschichte, einen jener Plätze, wo die Erzväter gewandelt und gelebt.

Die Bühne stellt den Hofraum des Hauses dar, ein Thor von schweren, viereckigen Quadern führt uns aus dem Hintergrund in's Freie und links in die Behausung Rubens. Es ist ein schattiges Plätzchen, dieser Hof, hochstämmige Palmen, die den Brunnen umstehen, Sphomoren, Myrten verdecken mit ihrem freundlichen Grün die grauen Steinmauern; wunderliche Stachelgewächse mit seltsamen farbigen Blüten bedecken den Boden, und um die Höhe des Tages abzuhalten, sind von einigen der höchsten Palmen nach dem Hause zu quer über die Bühne weiß und gelb gestreifte Lächer gespannt, die, indem sie das Sonnenlicht abzuhalten scheinen, mit ihren hellen glänzenden Farben das Dunkle, Schattige des Hofes angenehm und lebhaft unterbrechen. Durch das weite Thor im Hintergrund sieht man in die Landschaft hinaus, steht grüne Fruchtfelder, Palmengruppen, die nach dem Horizont immer dünner und lichter werden, und sich endlich durch von der Sonne verbranntes Gesträuch an die gelbe schillernde Fläche der Sandwüste anschließen.

Es ist tiefe Poesie in diesen Dekorationen, in diesem schroffen Wechsel von Schatten und Licht. Hier der Hof in der Kühle des Abends in erquickendem Schatten, die Quellen murmeln, die Zweige rauschen; dort draußen wirft der letzte Strahl der scheidenden Sonne ein gewaltiges Lichtmeer auf die heiße verbrannte Gegend.

Stift folgenden Antrag gestellt: „Der Gemeinderath wolle beschließen: 1. Es soll eine Kommission aus Fachmännern des Gemeinderathes gebildet, und unter Beiziehung von Vertrauensmännern die Gebrechen des Volksunterrichts einer genauen Erforschung unterzogen und dem Gemeinderathe darüber Bericht erstattet werden. 2. Es soll dem h. Unterrichtsministerium die Bitte unterbreitet werden, zu den Beratungen der neuen Bestimmungen über Volksschulen und Volksunterricht, Vertrauensmänner aus der Gemeinde Wien und aus allen Kronländern beizuziehen. Der erste Punkt wurde bereits in einer veränderten Fassung des Brn. Pillersdorff angenommen.

\* Wie wir vernehmen, soll Freiherr von Bruck entschlossen sein, in einer eigenen Denkschrift den Nutzen des neuen Zolltarifs hervorzuheben, und zugleich die Nichtigkeit aller jener Protestationen darzutun, welche von so vielen Seiten gegen den Tarif eingegangen sind.

\* Während man sich längere Zeit schon mit verschiedenen Finanzplänen trug, welche im Ministerio berathen werden sollen, versichert man nun mit voller Zuversicht, daß Herr von Krauß nun vollends entschlossen sei, seinem ursprünglichen Plan, durch Ersparung und Mehreinnahme die Verhältnisse zu regeln, unabänderlich treu zu bleiben.

\* Dr. Mosenthal wird Leopold Kompert's Novelle: „Die Verlorne“ für die Bühne dramatisch bearbeiten. \* Der Verkauf der Flugchrift: „Preußen muß medaisirt werden,“ ist hier verboten worden.

**Brünn**, 28. März. Der „Neuen Zeit“ wird von hier geschrieben, daß in Wischnowitz aus Anlaß der Predigten der Vigourianer drei Personen wahnsinnig geworden und diese Fälle bereits amtlich konstatiert seien.

**Saibach**. Hier wurde der an die Stelle des Herrn Ambrosch zum Bürgermeister gewählte Herr Baumgartner vom Herrn Statthalter beanstandet, weil er einmal einer Gefällsübertretung für schuldig erkannt wurde, daher des aktiven und passiven Wahlrechtes verlustig sei. Die Einwendung mehrerer Gemeinderäthe gegen diese Ansicht war ohne Erfolg. Der Gemeinderath mußte zu einer neuen Wahl schreiten, welche auf Herrn Dr. Burger fiel, der auch die Wahl annahm. Vor dem Wahlschritte wurde der Antrag des Herrn Dr. Kautschisch: „der Gemeinderath möge erklären, Herr Baumgartner sei des aktiven und passiven Wahlrechtes nicht verlustig,“ mit überwiegender Majorität angenommen.

**Deutschland.**

\*\* Wie man der „D. Z. a. B.“ meldet, wird die politische Adelspartei mehrerer süddeutschen Staaten einige Abgeordnete nach Wien senden, um sich mit den Häuptern der neukonstitutionellen Aristokratie Oesterreichs über die Reorganisation des Ständewesens in ganz Deutschland zu besprechen. Auch aus den Mittelstaaten und Mecklenburg werden einflußreiche Mitglieder des dortigen Adels erwartet.

\*\* Nach der „Hamburger Korrespondenz“ soll allen russischen Gesandten und diplomatischen Agenten die Anweisung zugegangen sein, in keinerlei Weise durch Kundgebungen über die Ansichten und Absichten des russischen Kabinetts in der deutschen Frage den späteren etwaigen Maßnahmen vorzugreifen.

\*\* Aus Holstein, erfahren wir, daß die von mehreren Seiten bestrittene Angabe über die Landesverweisung mehrerer der namhaftesten Leiter der Bewegung von 1848 sich dennoch mit Nächstem bewahrheiten werde.

\*\* 28. März. Das „R. Bl.“ berichtet: Es sind

sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß der Verkehr zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und Herrn von der Pfordten noch immer ein sehr intimer ist, und man hat guten Grund zu der Annahme, daß, wenn Herr v. d. Pfordten bei der Wiedereröffnung der Dresdener Konferenzen gegen alle einseitig von Oesterreich an Preußen gemachte Konzessionen gestützt auf das Bundesrecht, Verwahrung einlegen wird, dies nicht ohne Vorwissen Oesterreichs geschehen wird.

**Hannover**, 28. März. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer erklärte der Ministerpräsident, daß im Falle die erste Kammer dem vorgestrichen verfassungswidrigen Beschlusse der zweiten Kammer beitreten sollte, die Stände aufgelöst würden. Der Ministerpräsident ersuchte das Präsidium, diese Angelegenheit erst nächste Woche auf die Tagesordnung zu bringen und, bevor zur eventuellen Auflösung geschritten werde, die Verwaltungsorganisation betreffende Vorlagen anzubringen.

\*\* 28. März. Die Stellung des Ministeriums zu den Ständen wird nach den manigfachen Vorkommnissen allmählig eine schwierige, um nicht zu sagen eine unhaltbare. Die Kammerdebatten ergeben zur Genüge, daß daselbe in den letzteren Tagen wiederholt zum Theile empfindlich geschlagen ist.

**Frankreich.**

**Paris**, 26. M. Das Organ Berryer's, „l'Union,“ bringt heute einen Plan der Orleansisten, d. h. der Regentenschaftspartei. Da heißt es: „Widerstand gegen eine Verfassungsrevision und dadurch Entledigung von L. Napoleon die Rückkehr der Prinzen Orleans nach Frankreich bewerkstelligen, da der Graf Chambord durch den Mund des Hrn. Berryer erklärt hat, nur als König zurückzukehren; dann die gemäßigten Republikaner dahin zu bringen, für den Kandidaten zu stimmen, welcher die meiste Aussicht hat und so sich Cavaignacs entledigen, der schon einmal unter den günstigsten und fast ausnahmsweisen Bedingungen gescheitert ist, mit einem Worte: „Elyse, die ältere Linie und die Republik hinter's Licht führen; das ist das Ziel! Die Mittel zur Ausführung sind einfach. Die Verfassungsrevision ist bereits von gesetzlichen Schwierigkeiten umgeben. Hezt man das Mißtrauen der Parteien gegen einander, so wird sie vollends unmöglich. Mißglückt nicht das Projekt, durch den Antrag Créton's die Prinzen Orleans zurück zu bringen, so kann man ans Werk gehen. Das Wesentliche, die Hauptfache, was entscheidend ist, das ist: dem Prinzen Joinville eine Kandidatur zu sichern, welche L. Napoleon gesetzlich nicht mehr beanspruchen kann, die der Graf Chambord niemals beansprucht hat.“

\*\* 26. März. In der Budgetkommission ist der Antrag auf Abschaffung der Subventionen für alle Pariser Theater zur Sprache gekommen und hat fast gar keinen Widerstand gefunden. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt.

\*\* 29. März. Der amtliche Theil des „Moniteurs“ veröffentlicht Watismenil's Tagesordnung. Die bonapartistischen Abgeordneten stimmten gestern dagegen. Ein erneuertes Gerücht will wissen, Napoleon beabsichtige eine Modifikation des Wahlgesetzes. Ein anderes Gerücht stellt die Ernennung des definitiven Ministeriums auf Montag in Aussicht. Donnerstag findet eine Revue statt. Dupin nimmt mit 15. April einen einmonatlichen Urlaub. Die Legislative hat das Wagnonier Eisenbahnprojekt einer Kommission zugewiesen.

selbst dahin führen zu dürfen, um diese herrliche Stadt zu sehen. Lange kämpft der Vater gegen die Bitten des Sohnes, doch auch Zephtha, die Braut, vereinigt die Bitten mit den seinigen, und Azael, aufgeregt, durch die feurigen Blicke der Aegyptierin, steht immer dringender, und der Vater gibt endlich nach.

Während dem ist die Nacht gekommen und vorüber gegangen, die Morgensonne vergoldet den Horizont und sendet ihr Licht in den dunklen Hof. Man hört das Geräusch der abziehenden Karawane, Ruben segnet seinen Sohn zum Abschied, Zephtha, die Braut, schwimmt in Thränen und der Vorhang fällt.

Der zweite Akt führt uns nach Memphis. Wir befinden uns auf einem großen Platz dieser prächtigen Stadt. Wir sehen Gebäude in den sonderbaren schwarzen massenhaften uns so wohlbekannten Gestalten: Tempel mit ihren dicken Säulen und den Kapitälern von Palmlaub. Hohe breite Treppen führen zu ihnen hinauf, auf jeder Stufe ruhende Sphinxen und wie so oft gesehenen ernsthaften Steinbilder in rothem Porphyrt; hinten fließt der Nil mit seinem gelben Wasser, auf ihm schwimmen leicht vergoldete Barken und Schiffe mit dem großen lateinischen Segel. Alles glänzt in Gold und bunten Farben.

Das Volk in der phantastischen ägyptischen Tracht mit dunklen Gesichtern und schwarzen Bärten wogt hin und her, sonderbare Musik ertönt; den Tempel der Isis, der sich rechts erhebt, umschweben leichte Tänzerinnen; links sieht man einen prächtigen Pavillon, buntfarbige persische Teppiche halten die Strahlen der Sonne ab, auf schwellenden Kissen ruht der Sohn Azael mit seiner Gesellschaft; üppige Nege-

**Großbritannien.**

**London**. Das Industrie-Ausstellungsgebäude ist noch auffallend leer in der ausländischen Hälfte, und in imposanter Masse bisher nur der Zollverein erschienen, der übrigens wirklich nicht bloß durch die Masse imponiren wird. Für die englische Hälfte ist der Raum trotz der stattgefundenen Erweiterung zu klein, und man glaubt wirklich, daß eine Nebenausstellung selbst lebhaftere englische Unterstützung finden wird, denn überall ist weniger Raum bewilligt, als verlangt worden, und die ganze Mannigfaltigkeit der englischen Industrie wird nicht repräsentirt sein. Die polizeilichen Vorkehrungen, die zum Schutz der Besucher vor Taschendieben getroffen sind, sind wirklich großartig. Um das ganze Gebäude und im Innern nach den Stationsplätzen der dort mit der Bewachung betrauten Policemänner soll ein elektrischer Telegraph gelegt werden, mit so viel Zifferblättern, als Polizei auf Wache ist, durch welchen die am Eingange stationirten Sicherheitspolizeibeamten ihre sämtlichen Leute von dem Eintritt jedes einzelnen bekannten Taschendiebs avertiren. Dazu würde man freilich auch Pariser, Brüsseler, Hamburger und Berliner Polizeibeamte nöthig haben, denn daß auch der Kontinent seine Abenteurer, die ihr Handwerk oft sehr im Großen treiben, massenweise schicken wird, versteht sich von selbst. Jedenfalls werden die Besucher selbst am meisten zu ihrem Schutze beitragen müssen.

**Städtischer Telegraph.**

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 1. nach telegr. Berichte: 5% Metall.: 96<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%: 84<sup>10</sup>/<sub>16</sub>. — Loose v. J. 1839: 301<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. — Bank-Aktien: 1271. — Nordb.-Akt.: 1332<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. — Gloggnitzer: 690. — Oebb.-W.-Neust.: 121. — Augsburg: 13<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. — London 12.55.**

— Wie der „Dirlyap“ wissen will, wird der interim. Statthalter, Sr. Exc. Freiherr v. Geringer in einigen Tagen in Ofen eintreffen.

— Die vor einigen Tagen erfolgte Resignation des Ofner Bürgermeisters, Hrn. v. Wahlheim, macht viel von sich sprechen.

— Wie der „Sölygyfutár“ berichtet, hätte sich eine sehr achtbare Deputation der im Nationaltheater Abonirten unter Anführung des Hrn. Grafen G. Karay zu Hrn. von Simoncsics begeben, um denselben zu ersuchen, den Tenoristen Jarkas wieder zu engagiren.

— Dasselbe Blatt meldet, der Compositour Ricci habe in Venedig eine komische Oper, betitelt „Két orvoss,“ geschrieben, welche er (der Compositour) auf dem Nationaltheater (mit ungarischem Texte), und dann erst auf einer italienischen Bühne aufgeführt zu sehen wünscht.

— Hr. Erl vom Kärlsthortheater ist bereits hier angekommen.

— Bei der gestrigen Produktion des Hrn. Prof. Herrmann im deutschen Theater wurde das Publikum ein wenig allarmirt. Bei der Piece „Salomons Brief“ sollte ein Mann zur Parterre-Thüre herein kommen und dem Künstler eine Depesche überbringen. Der Bote aber, wie es scheint wenig vertraut mit den Lokalitäten, pochte ungestüm an einer unechten Thüre und zwar derart, daß das Publikum in der Meinung daß Feuer ausgebrochen sei, in Massen der versperrten Thüre zueilte, bis sich's endlich ergab daß der ungestüme Pocher dem Prof. Herrmann die Depesche zu übergeben habe. Die Vorstellung wurde dann ohne weitere Störung zu Ende geführt.

rinnen lächeln ihm Kühlung zu, NESTA schmiegt sich an seine Seite, kredenz ihm jetzt eine Schale mit Wein, oder drückt ihm die Würfelbecher in die Hand.

Alle Gewänder sind von dem feinsten durchsichtigsten Flor mit Goldfäden durchwoben, durch unzählige Falten fest an den Körper gedrückt, und so die schönsten Formen zeigend.

Bis zu den platten Dächern hinauf glänzen die Häuser in bunter Pracht, und über alles das spannt sich der glänzende, dunkelblaue Himmel Aegyptens, gerade so, wie es NESTA an jenem Abend im heimathlichen Dorfe verheißen. Azael trinkt und spielt, und läßt sich vormustziren.

In feierlicher Prozession wird der Gott Apoll über das Theater getragen, mit einem endlosen prachtvollen Zuge — und man weiß, was ein Zug in einer großen Oper zu bedeuten hat.

Auf den Treppe'n des Isistempels erscheint der Oberpriester Bochoris; das Volk drängt sich verehrend um ihn, doch ist er in Gedanken vertieft, nicht über die Mysterien des Dienstes seiner Göttin, sondern er kündigt sich zugleich schon als mauvais sujet an, indem er von einem guten Diner schwärmt. Das Volk zeigt beunruhigend auf die Bluthen des Nils, welche trotz der Prozession noch nicht ansaugen zu steigen. „Beruhigt Euch,“ sagte der Oberpriester, „und bereitet Euch vor, dem Strom heute bei Sonnenuntergang irgend ein köstliches Opfer darzubringen, und Ihr werdet sehen, wie dankbar er dafür ist!“

Das Volk verläuft sich, der muntere Priester steht ihm lachend nach und nähert sich der reizenden NESTA.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gründung einer „Pester Afsekuranz-Gesellschaft“ ist bereits höchsten Ortes genehmigt, und ist Hr. A. v. Eckstein als beauftragter k. Commissar ernannt worden.

Die Fr. Gräfin v. Brunswick (geborene v. Mai-thényi) ist auf ihrem Stammgute zu Korompa im 91. Lebensjahre in die Ewigkeit hinübergeschlummert.

Baron J. Cötövs befindet sich gegenwärtig zum Besuche bei seinen Eltern in Venedig, wo er mit der Vorkennung eines staatswissenschaftlichen Werkes emsig beschäftigt ist.

Die „P.-D.-Merc.-Corr.“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß bis jetzt bloß an vier der bekanntesten Firmen, die auch vor Einführung des Monopols den Tabakhandel in's Ausland betrieben hatten, Lizenzen zur Tabakausfuhr in's Ausland verliehen worden sind.

Bis einschließlich Sonntag sollen die Herrmannschen Produktionen ununterbrochen im deutschen Theater stattfinden; am darauffolgenden Montage soll die erste Gastdarstellung des Hrn. Erl in „Martha“ stattfinden.

Demnächst wird sich das k. k. Tabakamt gezwungen sehen, bei den im Auslande angekauften Zigarren das Agio einzurechnen, wodurch dieselben um ein Drittel im Preise steigen werden.

Aller Augen sind gegenwärtig nach der Residenz an der Themse gerichtet und tausende von Wanderlustigen rüsten sich wie die Zugvögel, die im Mai nach Norden ziehen, zur Reise nach London.

Ueber die Gesellschaft Kalozdy heißt es in einem Berliner Blatte: Die „braunen Söhne der Haide“ spielen nur nach dem Gehör, ohne die Noten zu kennen, ihre Leistungen zeugen jedoch dafür, daß der Magyare fast in gleichem Maße wie der Bohme und Siebenbürger einen natürlichen musikalischen Fonds besitzt.

Der „Jolsvaer Witterungsprophet“ schreibt: Es ist ein Axiom, daß der Monat Mai, die hochgelegenen Gegenden ausgenommen — wo auch im Juni Pferde erfrieren — keinen Frost bringen wird.

in ihrer Zartheit tödtlich ist, treffen muß. Kommen die Winde nicht im April, sondern im Mai, dann wird das Uebel, welches nicht nur die Vegetation und die Obstbaumblüthe, sondern auch Schaf- und Bienenzucht treffen wird, vergrößert.

Aus dem Herzogthum Nassau wird geschrieben: Auch in unserem Lande denkt man ernstlich an Auswanderung nach Ungarn, und mehrere Freunde dieser für die Entwicklung Mitteleuropas so wichtigen Angelegenheit werden sich demnächst unmittelbar mit der k. k. österreichischen Regierung deshalb in Verbindung setzen.

Die italienische Opern-Saison in Wien ist gestern mit „Lucrezia Borgia“ eröffnet worden. Hierauf folgen „Ernani“ und „Zomnambula“.

Ueber die Gesellschaft Kalozdy heißt es in einem Berliner Blatte: Die „braunen Söhne der Haide“ spielen nur nach dem Gehör, ohne die Noten zu kennen, ihre Leistungen zeugen jedoch dafür, daß der Magyare fast in gleichem Maße wie der Bohme und Siebenbürger einen natürlichen musikalischen Fonds besitzt.

gewisse eigensinnige Launen im Zeitmaß. In der neuesten ungarischen Musik macht sich leider viel modernitalienisches Element à la Verdi, Ricci, Donizetti breit, was ihr wenig zu statten kommt.

Die Aufführung des mit dem zweiten Preise gekrönten Lustspiels „Der Liebesbrief“ von Benedix hat am Wiener Hofburgtheater mehr als jenes von Bauernfeld angesprochen.

Die Aufführung des mit dem zweiten Preise gekrönten Lustspiels „Der Liebesbrief“ von Benedix hat am Wiener Hofburgtheater mehr als jenes von Bauernfeld angesprochen.

### Local-Begleiter.

#### Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

- Zum „Erzherzog Stephan.“ Fürst Gbita, k. Rittmstr. von Esseg. — Fr. Gräfin v. Blyay, Gutsbesitzerin, vom Toln. Comit. — Hr. Baron D. Cötövs, Gutsbesitzer, von Velence.

### Tags- und Erinnerungskalendar.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Entries for April 2 and 3, 1851, and April 2, 1849.

### Wiener Börsen-Course 31. März.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Lists various commodities like Metalliques, Bankactien, and Aktien.

### Wespremer Früchtenpreise.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Lists various fruits like Weizen, Halbfucht, Kera, Gerste, etc.

### Wasserstand der Donau am 2. April.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Lists flour types like Centner, ordinarer Gries, Rundmehl, etc.

### Wasserstand der Donau am 2. April.

10 Schuh 11 Zoll 6 Linien ober Null.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 1. April 1848.

	Beste Qualität.		Mittlere		Mindere	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	11	—	10	—	9	30
Rorn	8	—	7	45	7	30
Berste	7	—	6	30	—	—
Safer	6	30	6	24	6	15
Kukuruz	7	30	7	15	7	—

Lotto-Ziehung.

Wien: 15 22 38 34 3. Nächste Ziehung ist am  
 Graß: 70 53 88 5 12 9. April 1851.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten, Schatzkammer, Statuensammlung. — Dienstag und Samstag: Bildergalerie. — Donnerst. Naturalien. (Von 9—1 Uhr Vormittags.)

Sparcassen.

**Wester Sparkasse:** Eck der Universitäts- u. Kohlbaugasse Nr. 490, 1. Stock.

**Ostner Sparkasse:** Fischmarkt, Hauptgasse am Donau Canal Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sappir.

Nr. 77.

Pest-Ostner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

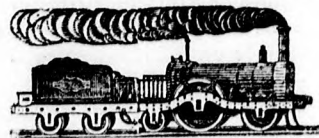
2. April 1851.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Zum Verkauf eines sehr gangbaren Artikels, wofür sowohl in Städten als auch auf dem Lande leicht ein bedeutender Absatz zu bewirken ist, werden reelle und tüchtige Leute, die zahlreiche Bekanntheit unter Privatpersonen besitzen, gesucht; kaufmännische Kenntnisse sind nicht dazu erforderlich, und sind dabei **33 prCent. Provision** zu erwerben.

Reflektirende belieben ihre Adresse mit genauer Angabe des Wohnortes franco an die Expedition dieses Blattes zu richten. 112—(2, 3)

Kundmachung.



Im Nachhange zu der am 24. März d. J. veröffentlichten Kundmachung bezüglich des am 1. April d. J. zu eröffnenden

Frachtenverkehr zwischen Pest und Wien

wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Tariff für Frachten nach dem unter Einem veröffentlichten Preis-Tariffe in Folge hoher Ministerial-Genehmigung auf folgende Art festgesetzt worden ist:

Für Güter I. Klasse pr. Centner und Meile 1 kr.  
 " " II. " " " " 1 1/2 "  
 " " III. " " " " 2 "

Die Auf- und Ablade-Gebühr beträgt 1 kr. pr. 1 Centner.

Die Aufnahme und Abgabe von Frachtgütern jeder Art muß jedoch vorläufig auf nachstehende Stationen beschränkt werden, und zwar: von und nach Szolnok, Abony, Czegled, Irsa, Pilis, Monor, Üllö, Vecsés, Steinbruch, Pest, Palota, Dunakesz, Waitzen, Veröcze, Gr.-Maros, Szobh, Gran-Nána, Köbökkút, Neuhäusel, Tornócz, Galántha, Diószeg, Wartberg, Pressburg, Wien. — Ferner auch von und nach allen Stationen der a. p. Kaiser-Ferd.-Nordbahn und der k. k. nördlichen Staatsbahn. Pest, am 29. März 1851.

Die k. k. Betriebs-Direktion der südöstl. Staats-Eisenbahn.

125—(2, 3)

(24)

Frische

(29, 0)

Anbau-Samen,

als:  
 Kleesamen, Luzerner, steirischer, weißer Wiesenklees;  
 Raygras, englisch, französisch, italienisch;  
 Esparzette;  
 Rübensamen;  
 Wicken;  
 Mohar;  
 Sommer-Weiß;

sind gut und billig zu haben bei

J. G. Halbauer in Pest,

Schreibstube: Königsgasse im v. Majthény'schen Hause Nr. 643.  
 Magazin: Rombachgasse, im eigenen Hause Nr. 628.

Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Exsurtur Pflanzgärtner besorgt, und auf Verlangen Rathologe darüber ausgefolgt.

Dienstgesuch.

Ein zum Betriebe eines mittleren Bräuhauses, wo Ober- und Unterbrenn-Biere erzeugt werden, oder einer Brenneret, geeigneter Mann sucht eine Anstellung, und kann sich mit guten Zeugnissen ausweisen, so wie auch auf Verlangen eine kleine Caution erlegen. — Zu erfragen in der Theresienstadt, Fabrikengasse Nr. 1088, Thür-Nr. 1. 124—(2, 3)

(102)

Bereits die Hälfte der erforderlichen Actien vergriffen!

(6, 6)

Subscription

auf die Actien der Natur-Heilanstalt zu

Lunkány

(Kraffer Comitatz)

mit Kaltwasser-, Mollen-, Trauben- und Kräuterkur

unter Leitung des

Med. Dr. Fischhof aus Wien,

wird angenommen,

bei Hermann Löwy, A. v. S.ilian sen. und Weber, Karl Edelmann, C. F. v. Khloyber, Jan. Mayr, P. Janovicz, J. B. Hoffmann, J. Treichlinger, J. M. Lueff, F. S. Grafelly, C. F. Liska, F. C. Riedemann

und noch mehreren der achtbarsten Handlungshäuser sowohl in Pest, Ofen, als an den vorzüglichsten Plätzen des Landes, wo auch ausführliche Programme gratis zu haben sind.

Erste Einzahlung 25 fl. CM. auf die ganze Actie pr. 100 fl.

Erste Einzahlung 12 fl. 30 kr. C.M. auf die 1/2 Actie pr. 25 fl.

